

Bezugsgebühr:

Mitgliedschaft für Dresden bei 50 Pf. jährlich  
Inhaltsübersicht und Preisliste, an  
Zeitung und Monatungen nur einmal  
jährl. 50 Pf., durch ausdrückliche Rücksichtnahme  
auf die Zeitung ist der Preis auf 50 Pf.  
Bei ehemaliger Aufstellung durch die  
Zeitung ohne Beihilfe, im Ausland mit entsprechendem Aufschlag.  
Hofdruck d' aller Kritik u. Original-  
Mitteilungen nur mit beschränkter  
Gesellschaftsabdruck. (Druck. Rad.)  
Anzeige. Rundschreiben Sonder-  
anträge bleiben unveröffentlicht;  
unterzeichnete Manuskripte werden  
nicht aufgenommen.

Telegramm-Adresse:  
Dresdner Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carif.

Annahme von Anündigungen  
bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und  
Feiertag zur Marienstraße 20 von  
11 bis 1 Uhr. Die 1½-tägige Gründungs-  
zeit ist 8 Silben 20 Pf. An-  
kündigungen auf der Gründungsseite  
25 Pf.; die 2½-tägige Seite auf Seite  
20 Pf., als Eingangsseite 20 Pf.  
Die Nummern sind Sonn- und  
Feiertagen 1½-tägige Gründungs-  
zeit 20 Pf., auf Privatseite 40 Pf.,  
2½-tägige Seite auf Seite und als  
Eingangsseite 20 Pf. Ausdrucksbeiträge  
nur gegen Vorauszahlung.  
Belegblätter seien 10 Pfennige.

Gesprecher: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 28.

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Chocoladen, Cacaos  
Desserts.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

## Glaswaren

Jede Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und  
Auslandes empfohlen in reichhaltiger Auswahl  
Wih. Rühl & Sohn, Königl. Sachs. Hoflieferanten, Neumarkt 11.  
Fernsprecher No. 0081.



Carl Tiedemann, Königl. Hoflieferant. Gegr. 1833.

Wohnstühlen Berlin 1890 u. St. Louis 1904; Goldene Medaille.

Der beliebte Fußbodenanstrich von

Tiedemann's Bernstein-Oellack

mit Farbe: schnell trocknend, nicht nachlebend.

Wartenstrasse 10, Stralauerstrasse 18, Heinrichstraße (Stadt Görlitz)

sowie in fast allen anderen Drogen- und Farbenhandlungen.



Julius Schädlich  
Am See 16, part. u. 1. Et.  
Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Jagdjoppen, Jagdzüge, Jagdmäntel, Jagdhüte, Touristen-Ausrüstung für Damen u. Herren  
grösste Auswahl am Platze empfiehlt das Spezialgeschäft von Jos. Flechl aus Tirol, Schlossstrasse No. 23.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Nr. 262. Spiegel: Sozialdemokratisches Parteiwerk. Kriegervereine, Sanitätskolonie, Almosenverleihungen, Wutmobische Bitteitung: Bühl, verändertlich. Sonntag, 23. September 1906.

## Zum Vierteljahrswchsel.

Mit dem ersten Oktober dieses Jahres treten die „Dresdner Nachrichten“ in die

### zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts

ihres Bestehens ein. Klein und bescheiden war ihr Anfang. Die mächtige Entfaltung des öffentlichen Lebens auf allen Gebieten der Kultur, die grossartige Entwicklung der Technik, des Verkehrs, sowie von Handel und Gewerbe, konnten auf ihren Werdegang nicht ohne Einfluss bleiben und so sind die „Dresdner Nachrichten“ zu einer Tageszeitung ersten Ranges geworden. Sie haben ihren Stolz stets darein gesetzt, auf staatlichem und politischem, auf wirtschaftlichem und kommunalem, sowie auf künstlerischem Gebiete ihren grossen Leserkreis schnellstens und zuverlässig zu berichten. Dem immer stärker werdenden Bedürfnis der Grossstadtleser, bei unserer so schnellebigen Zeit täglich mehr als einmal Kenntnis von den Weltvorkommnissen zu erhalten, haben wir seit mehreren Jahren Rechnung getragen, indem wir unser Blatt für Dresden und seine Vororte

täglich zweimal, früh u. abends erscheinen lassen.

Es erübrigt sich, auf die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der „Dresdner Nachrichten“ besonders hinzuweisen. Durch die präzise Fassung ihres Inhalts unter Weglassung allen unnötigen Schwutes haben sich die „Dresdner Nachrichten“ stets neue Freunde erworben. Die „Dresdner Nachrichten“ können auf einen grossen Stamm treuer Leser blicken, wie selten eine andere Tageszeitung. Werden sie doch, wie die in letzter Zeit erhaltenen nach mehreren Hundertenzählenden Zuschriften beweisen, seit ihrem Bestehen in sehr vielen Familien bis auf den heutigen Tag gelesen, was gewiss Zeugnis von dem grossen Vertrauen gibt, welches ihr Leserkreis ihnen entgebracht. In den „Dresdner Nachrichten“ bietet sich eine in jeder Beziehung von frischem Geist getragene Tageslektüre, die angesichts des

### billigen Bezugspreises

vierteljährlich 2.50 Mk. in Dresden bez. 3 Mk. u. 3.25 Mk. in den Vororten — einschliesslich Trägerlohn) an Preiswürdigkeit von keinem Dresdner Blatte übertroffen wird.

### Neue Abonnenten

erhalten das Blatt vom Tage der Bestellung bis Ende des Monats kostenfrei.

leidenschaftlichen Helden im Namen der Sozialdemokratie wird man in demselben Augenblick einig sein, wo der Massenstreit durchführbar und aussichtsreich erscheint. Wenn „August der Große“ in der „Neuen Zeit“ nach alter Gewohnheit dem Parteidage keine Direktiven für gebührendes Wahlverhalten gibt und dabei seinen Leuten weismacht, die „Gegner“ lägen auf der Bauer und erwarteten mit Sehnsucht eine Trennung der Gewerkschaften von der Partei, so ist das selbstredend nur ein Auger „Türke“, um die Gewerkschaftsführer damit zu schrecken und sie zu friedlichem Auftreten zu bewegen, denn daß Weiß Bebel ganz genau, daß höchstens die Helfershelfer der Sozialdemokratie in bürgerlichen Kreisen solch ungemeine Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Bebel schreibt u. a. m.: „Dieses Mal ist es die Differenz zwischen dem Parteidage und der Generalversammlung der Gewerkschaften in den Verhandlungen über einen möglichen Massenstreit, die seit Monaten alle gegnerischen Föderationen in Tätigkeit setzte. Mit echter Bauernschaufel sucht die gegnerische Presse diese Differenzen auszubauen in der Hoffnung, daß ihr Einfluss dazu ausreicht, durch Heben und Schüren sie zu erweitern. Ihre Hoffnung geht dieses Mal dahin, daß, wenn nicht die Partei, so doch die Partei und die Gewerkschaften in zwei feindliche Lager zu trennen. Unsere Gegner werden zum so und so vierten Male entdecken, daß sie wiederum die Rechnung ohne den Wirt machen und das Endresultat der Aussprache nicht eine Entfremdung der beiden die moderne Arbeitbewegung beherrschenden Faktoren ist, sondern ein besseres Verstehen und Zusammengehören. Der Selbstmord, den unsere Gegner von Partei und Gewerkschaften erwarten, wird ausbleiben und eine sichere Lebensbelästigung beider die Folge sein. Über glauben unsere Gegner, daß sie im Angesicht der immer schärfer werdennden Klassengegensätze und Klassenfeindschaft, der immer brutaler auftretenden Klassenjustiz und Polizeimilitär, unter der die Gewerkschaften mit am meisten leiden; gegenüber der immer grösser werdennden Reaktion auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der wachsenden materiellen Not der Arbeiterklasse durch eine wahnwitzige Zoll- und Abschließungspolitik und daraus folgender unerträglicher Versteuerung aller Lebensmittel die Arbeiter, die unter all diesen Uebeln zu leiden haben und darüber aufs höchste erhaben sind, sich gegenständig zerfleischen und das Trennende, statt das Einigende suchen werden?“

Just vor dem Zusammentritt des Parteidages in Mannheim brachte in der Braunschweiger „Neuen Gesellschaft“ der verwegne Genosse Friedrich Stampfer eine Zusammenstellung von Bitaten aus dem „Vorwärts“, die klar beweisen, daß das sozialdemokratische Zentralorgan ein äußerst fondus redigiertes Blatt ist. Stampfer hat sich für seinen Angriff mit geschicktem Mitt einen recht wunden Punkt ausgewählt, indem er durch Aussprüche des „Vorwärts“ aus der Zeit vom November 1905 bis zum September 1906 die Belege dafür erbringt, in wie auffälliger Weise das sogenannte „führende“ Organ zwischen Revolutionärismus und Klauzmacherei umgeschwankt ist. Dem „Vorwärts“ kommt diese unangenehme Feststellung natürlich sehr unbehaglich, und er griff sofort in der bekannten flöbigsten Weise zur Abwehr in seine Redaktionshöhle. Er nannte die Veröffentlichung Stampfers eine literarische „Stinkbombe“ und erklärte sich bereit, „vor jeder Instanz, in jedem Falle und für jedes Blatt den Nachweis zu führen, daß Stampfer den Sinn der Artikel nach seinen Standards bedurfte, ebenso frivol gefälscht hat, wie wir das von den Stichproben nachweisen werden“. Seine Verteidigung schloss der „Vorwärts“ mit den liebenswürdigen Worten: „Stampfer hat unser Urteil über seine schamlose Leistung vorausgesahnt, wenn er am Schlusse meint, wir würden ihn als fälscher Brandmarken. Er erklärt, sich damit trösten zu wollen, daß wir ihn übermorgen vielleicht schon wieder als „Genie und Ehrenmann“ feiern würden. Nun, das soll schon heute geschehen: wir erklären ihn hiermit bereitwillig für ein fälscher Genie und einen danken Ehrenmann!“ Genosse Stampfer bestreitet in einer dem „Vorwärts“ zugeordneten Verichtigung, „bewußt gefälscht“ zu haben, das Blatt bleibt aber dabei, daß er die in seinem Artikel monierten Widerthüre durch „unerhörte Fälschungen“ konstruiert habe. Er habe offenbar jedes Unterscheidungsvermögen für eine anständige oder unanständige Form der Polemik verloren.. In der Waffenbrüderlichkeit des Genossen Mehring wird das sozialdemokratische Zentralorgan einem Trost in den jüngsten schlimmen Tagen suchen. Der Generalwahltag der „Leipziger Volksstimme“ eilt nämlich dem bedrängten „Vorwärts“ zu Hilfe, stellt ihm ein überaus gutes Zeumundszeugnis aus und meint drohend zum Schlus: „Die Standards und Spektakelmauer werden diesmal nicht auf ihre Rechnung kommen.“ Alle Achtung vor diesem Optimismus! Aber dennoch läuft der massive, knottige Ton der ganzen Ränterei über die Bedeutung des „Vorwärts“ keinen Awestil darüber, daß es in Mannheim scharf hergehen wird in diesem Punkt. Ebenso fischer ist es aber auch, daß aus der gegenseitigen Beschuldigung und Beichimpfung nicht viel mehr herauskommen wird, als eine — matte, nichtslogende Revolution. Deshalb genügt es auch, lediglich vor der Tasche des Streites um den „Vorwärts“ Notiz zu nehmen. Für die bürgerliche Gesellschaft kommt als springender Punkt nur in Betracht, daß beide Gruppen sich bloß dagegen in die Haare geraten sind, weil sie sich gegenseitig beschuldigen, durch ihre Haltung der Kraft des sozialdemokratischen Gedankens Abbruch zu tun. Im übrigen sind sie ja im Grunde genommen ein Herz und eine Seele: ob Junge, ob Alte; ob Radikale, ob Revisionisten; ob Anhänger des „Vorwärts“ oder der „Neuen Gesellschaft“, alle sind sie gleichermassen die unerbittlichen Feinde des Bürgertums und der jüngsten Staats- und Gesellschaftsordnung.

Dasselbe gilt in der vielseitigsten Frage des Massenstreiks und der hieraus quellenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Partei und Gewerkschaften. Trotz aller

leidenschaftlichen Helden im Namen der Sozialdemokratie wird man in demselben Augenblick einig sein, wo der Massenstreit durchführbar und aussichtsreich erscheint. Wenn „August der Große“ in der „Neuen Zeit“ nach alter Gewohnheit dem Parteidage keine Direktiven für gebührendes Wahlverhalten gibt und dabei seinen Leuten weismacht, die „Gegner“ lägen auf der Bauer und erwarteten mit Sehnsucht eine Trennung der Gewerkschaften von der Partei, so ist das selbstredend nur ein Auger „Türke“, um die Gewerkschaftsführer damit zu schrecken und sie zu friedlichem Auftreten zu bewegen, denn daß Weiß Bebel ganz genau, daß höchstens die Helfershelfer der Sozialdemokratie in bürgerlichen Kreisen solch ungemeine Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Bebel schreibt u. a. m.: „Dieses Mal ist es die Differenz zwischen dem Parteidage und der Generalversammlung der Gewerkschaften in den Verhandlungen über einen möglichen Massenstreit, die seit Monaten alle gegnerischen Föderationen in Tätigkeit setzte. Mit echter Bauernschaufel sucht die gegnerische Presse diese Differenzen auszubauen in der Hoffnung, daß ihr Einfluss dazu ausreicht, durch Heben und Schüren sie zu erweitern. Ihre Hoffnung geht dieses Mal dahin, daß, wenn nicht die Partei, so doch die Partei und die Gewerkschaften in zwei feindliche Lager zu trennen. Unsere Gegner werden zum so und so vierten Male entdecken, daß sie wiederum die Rechnung ohne den Wirt machen und das Endresultat der Aussprache nicht eine Entfremdung der beiden die moderne Arbeitbewegung beherrschenden Faktoren ist, sondern ein besseres Verstehen und Zusammengehören. Der Selbstmord, den unsere Gegner von Partei und Gewerkschaften erwarten, wird ausbleiben und eine sichere Lebensbelästigung beider die Folge sein. Über glauben unsere Gegner, daß sie im Angesicht der immer schärfer werdennden Klassengegensätze und Klassenfeindschaft, der immer brutaler auftretenden Klassenjustiz und Polizeimilitär, unter der die Gewerkschaften mit am meisten leiden; gegenüber der immer grösser werdennden Reaktion auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der wachsenden materiellen Not der Arbeiterklasse durch eine wahnwitzige Zoll- und Abschließungspolitik und daraus folgender unerträglicher Versteuerung aller Lebensmittel die Arbeiter, die unter all diesen Uebeln zu leiden haben und darüber aufs höchste erhaben sind, sich gegenständig zerfleischen und das Trennende, statt das Einigende suchen werden?“

Wer die sozialdemokratische Bewegung und speziell die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften kennt, erwartet ein anderes „Endresultat“ als das von Bebel prognostizierte überhaupt nicht. Die Gewerkschaftsführer sind durch daß eigenmächtige Verschärfen der sozialdemokratischen Parteiditung bei der Veröffentlichung des Geheimprotokolls ohnehin schon berast an die Wand gebracht, daß sie froh sein können, wenn sie in Mannheim einige kleine Koncessonen herausschlagen. Sollte also die Debatte über die Gewerkschaftsfrage dennoch scharf zu werden drohen, dann wird die Parteiditung zu dem bewährten Mittel greifen, sie in einen besonderen Ausschuss zu verlegen. Schließlich aber wird die sozialdemokratische Einigkeit wie gewöhnlich in schönster bengalischer Beleuchtung vorgeführt werden. Die Mannheimer Tagung wird nicht besser sein, als die in Jena: hier wie dort Komödie!

### Neueste Drahtmeldungen vom 22. Septbr.

#### Stapellauf in Danzig

Danzig. (Priv.-Tel.) Heute mittag fand die Namensgebung des Kreuzer-Torpedoboots O in Gegenwart der Offiziere der Behörden und zahlreicher geladener Gäste statt. Als Befreiter des Reichsmarineamtes war Viceadmiral von Wielefeld erschienen. Oberbürgermeister Gaub von Stuttgart hielt folgende Laufrede: „Du Namen und im Auftrag Seiner Majestät des Kaisers laufe ich dieses jüngste Kind der armen deutschen Flotte auf den Namen „Stuttgart“. Blauwoller Zinn liegt in dem Kaiserlichen Gedanken, durch die Wahl der Namen deutscher Länder und Städte für deutsche Kriegsschiffe die Marine in dem großen Gemeinwohl des Reiches und die großen Gemeinwohle in der Marine heimisch zu machen, die beide der Ausdruck erstaunlicher vaterländischer Kraft sind. Da steht das jüngste Schiff das technisch vollkommenste an sein Platz, darf die Stadt Stuttgart, die ich hier zu vertreten die hohe Ehre habe, doppelt erfreut sein darüber, daß ihr Name mit diesem stolzen Kreuzer verbunden ist. Je fernere Stuttgart: desto freier läuft, desto höher ist die schwedische Hauptstadt dorau, ihren Namen auf den Wogen zu wissen und um so höher steht die Ehre. Ich danke Seiner Majestät dem Kaiser für diese hohe Ehre, ich danke den Arbeitern, wie den Baumleitern und Ingenieuren, deren vollendetes Werk den Meister lobt, und ich danke dem Offizierkorps und der Mannschaft, die ihr Schiff mit dem der „Stuttgart“ zu verfechten bereit sind. Du stolzes Schiff sei oszeit ein starker Schild für das Deutsche Reich, seinen Welthandel und seinen Unternehmungsgeschäft; las deine Krieger wehren als Reichen, daß Deutschland der Nachbar oder Völkerantworten ist! Weinge das fruchtbare Meer, grüne die fernen Wälder, Jahre wohl und frohe glücklich wieder in die Heimat, die eins ist in Nord und Süd, von Danzig bis Stuttgart! Wir aber geben auch bei diesem Anlaß den Gefüßen Ausdruck, die uns gegenüber dem Oberhaupt des Reiches allezeit begleiten, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser hurra!“

### Der sozialdemokratische Parteidag

tritt heute in Mannheim zusammen. Nach den überaus kräftigen Tönen des Vorspiels zu schließen, wird es auf der diesjährigen Tagung ebenso lebhaft unter den Genossen zugehen, wie man es seit den letzten Jahren ständig gewöhnt ist. Eine Fülle von Beratungsthemen hat sich aufgespeichert, und darunter sind einige Themen, die sicher zu heftigen Explosionen führen werden. Nicht nur die Ethisch-Nesthetischen und die Historisch-Dekonomischen werden wieder in heiter Stimmung miteinander liegen; auch die Gewerkschaften haben mit der Partei ein Hühnchen zu rupfen wegen der gegen ihren Willen erfolgten Veröffentlichung des Geheimprotokolls über den Massenstreik, und schließlich wird sich der „rote Staatsanzeiger“ — der „Vorwärts“ — sehr energisch mit denen auseinandersetzen müssen, die daran zu zwecken wagen, ob dieses Blatt noch weiterhin das Recht für sich in Anspruch nehmen darf, sich daß möggebende Centralorgan der sozialdemokratischen Partei zu nennen. Es